

Sechster Sonntag im Jahreskreis

Καὶ σπλαγχνισθεὶς ἐκτείνας τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἥψατο.

Er hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus und berührte ihn. Mk 1,41
Aussätzig zu sein bedeutete zur Zeit Jesu nicht unbedingt, dass man an einer unheilbaren Krankheit litt, die so schrecklich ist wie jene, die wir heute Lepra nennen. Es ging um Veränderungen der Haut, wie sie im Buch Leviticus beschrieben werden (einen Teil davon haben wir in der ersten Lesung gehört) und die demgemäß im wahrsten Sinne des Wortes aussätzig machen: Der betroffene Mensch wurde „ausgesetzt“, aus der menschlichen Gemeinschaft ausgesondert und isoliert.

In solch einer Situation ist der Mann, der es wagt, sich Jesus zu nähern. Was dabei Jesu Mitleid erregt, ist nicht die Krankheit, sondern diese Isolation, die den Menschen nicht teilhaben lässt am gesellschaftlichen Leben. Jesus will nicht, dass Menschen vereinsamen, Er will, dass alle ins Reich Gottes finden, wo es Gemeinschaft mit Gott und auch mit den Menschen gibt. Wie der Aussätzig eine Grenze überschritten hat, so überschreitet auch Jesus jetzt eine Grenze, indem Er den Mann nicht nur anblickt und mit ihm spricht, sondern indem Er ihn berührt! Und so bewirkt Er, dass das Leiden den Mann verlässt.

Wie vorher schon den unreinen Geistern, so befiehlt Jesus auch diesem Menschen, nicht über das zu sprechen, was ihm widerfahren ist – aber das bewirkt das Gegenteil, und noch mehr Der Geheilte, oder besser: der Gereinigte erzählt überall von Jesus. Der Evangelist wählt hier das Wort „verkündigen“ (κηρύσσειν), das er sonst nur verwendet, wenn er von der Verkündigung Jesus und seiner Jünger berichtet. So wird der ehemals Aussätzig zu einem ersten Zeugen für das Reich Gottes und bewegt sich wieder in aller Freiheit inmitten der menschlichen Gemeinschaft. Genau umgekehrt ist es nun für Jesus: Er wird immer bekannter und kann nicht mehr einfach so von Ort zu Ort gehen. Daher zieht Er sich in die Einsamkeit zurück, wörtlich: außerhalb an wüsten Orten (v 45).

Ein erstes Mal erfahren wir, dass Jesus das Übel eines Menschen auf Sich nimmt, indem Er ihn berührt. Das wird sich fortsetzen, und immer mehr Traurigkeit und Krankheit nimmt Er auf sich, bis Er am Kreuz alle Sünde und alles Leid der Welt tragen wird.

Auch heute blickt Er uns an, hat Mitleid und will, dass wir befreit seien von Übel, Leid und Sünde.

FÜRBITTEN

Lasst uns beten zu unserem Herrn Jesus Christus, der sich den Schwachen und Ausgeschlossenen zugewandt hat:

Herr Jesus, mach uns frei.

- Herr, öffne unsere Augen für die Nöte der Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben und sich ausgeschlossen fühlen.
- Herr, öffne unsere Augen für die Mühen derer, die sich bemühen, die Mauern des Unverständnisses und der Friedlosigkeit niederzureißen.
- Herr, öffne unsere Augen für das Leid von denen, die aufgrund von Krankheit, Behinderung oder Herkunft einsam und isoliert sind.
- Herr, öffne unsere Augen für die guten und freundlichen Seiten der Menschen, die wir nicht mögen, die wir meiden, denen wir nicht begegnen möchten.

Wie den Aussätzigen blickst du uns an, berührst uns und willst, dass wir von allem Leid und aller Sünde frei werden. Dir sei Dank und Lobpreis in Ewigkeit.